

Wieder keine WM für Nico Gauer

Der Balzner stürzt beim FIS-Super-G in Davos schwer und zieht sich dabei eine Fraktur am Wadenbein zu.

Ruben Bucher

Der Sport schreibt immer wieder unglaubliche Geschichten. Manche enden mit einem Happy End, bei anderen wiederum denkt man sich «das gibt's doch einfach nicht!». Genau das dürfte sich Nico Gauer gestern wohl gedacht haben, als er im Spital in Chur lag und eine Hiobsbotschaft erhielt.

Gauer wird sicher vier bis sechs Wochen ausfallen

Doch alles der Reihe nach. Eigentlich sollte der Balzner gestern das erste Abfahrtstraining am Lauberhorn absolvieren. Aufgrund der kritischen Coronasituation in Wengen wurden gestern die Rennen am Lauberhorn jedoch abgesagt. Für das Liechtensteiner Team rund um Nico Gauer und Teamkollege Marco Pfiffner hiess dies, anstatt ins Berner Oberland zu reisen, nach Davos zu fahren. Dort standen heute zwei FIS-Super-Gs auf dem Programm.

Für Gauer waren die Rennen in Davos nur ein kleiner Trost. So sehr hatte er sich auf seine erste Weltcupabfahrt am Lauberhorn gefreut. Dennoch reiste der Balzner mit klaren Zielen nach Davos. Ein Podestplatz soll am Ende des Tages herauskommen. Dieser blieb ihm verwehrt, was schlussendlich aber das kleinste Problem des 24-Jährigen sein dürfte. Denn Gauer stürzte gestern Morgen schwer. «Ich bin bei einem Tor



Wegen des Wadenbeinbruchs steht für Nico Gauer nun eine längere Zwangspause an.

Bild: Archiv

mit dem Ski eingefädelt und hab mir dabei das Bein ziemlich verdreht», erklärt er. Sofort war klar, dass etwas Schlimmeres passiert ist. Gauer wurde zur Untersuchung nach Chur ins Spital gebracht. Und dabei kam heraus, dass er sich einen Wadenbeinbruch zugezogen hat. Noch ist nicht klar, wie lange Nico Gauer wegen dieser Verletzung ausfallen wird. «Momentan weiss ich das noch

nicht. Ich werde heute Abend oder morgen operiert werden und dabei muss man schauen, ob das Syndesmoseband auch verletzt ist. Ich werde aber mindestens vier bis sechs Wochen ausfallen», erklärt der Balzner gestern Nachmittag.

Bereits WM in Åre wegen einer Verletzung verpasst

Damit ist bereits jetzt schon klar, dass Nico Gauer die Welt-

meisterschaften, welche anfangs Februar in Cortina d'Ampezzo (It.) stattfinden, verpassen wird. Eine bittere Nachricht für den Liechtensteinischen Skiverband, denn Gauer hatte wohl die besten Chancen, um ein gutes Ergebnis an der WM einzufahren. Denn die Form des Balzner war gut. Drei Mal fuhr er in dieser Saison im Europacup in die Punkte. Zudem verpasste er in Santa Caterina

(It.) seinen ersten EC-Podestplatz nur ganz knapp.

Für Gauer ist es bereits das zweite Mal, dass er eine Weltmeisterschaft wegen einer Verletzung verpasst. Vor zwei Jahren verletzte er sich rund zwei Monate vor der WM in Åre schwer am Knie und fiel anschliessend die ganze Saison aus. Der Balzner kämpfte sich jedoch wieder zurück und überzeugte mit guten Resultaten.

Lingg steht erneut auf dem Podest

Die Formkurve von Charlotte Lingg zeigt weiterhin nach oben. Die Walliserin, welche seit dieser Saison für den LSV fährt, steht auch beim sechsten Rennen in diesem Jahr auf dem Podest. Beim zweiten FIS-Riesenslalom im österreichischen Gall klassiert sich die 21-Jährige auf dem zweiten Schlussrang. Auf die Siegerin Julia Scheib aus Österreich verliert sie am Ende 88 Hundertstelsekunden. Bemerkenswert ist jedoch, dass Charlotte Lingg im zweiten Lauf die schnellste Zeit fährt und auch der überlegenen Siegerin Scheib, die schon mehrfach im Weltcup gestartet ist und dort auch schon mehrere Punkte eingefahren hat, fünf Hundertstelsekunden abnimmt. (rb)

Pfiffner in Davos weit zurück

Marco Pfiffner konnte gestern bei den beiden FIS-Super-Gs in Davos nicht restlos überzeugen. Beim ersten Rennen am Morgen klassierte er sich mit fast zweieinhalb Sekunden Rückstand auf Rang 34. Am Nachmittag lief es für Pfiffner dann etwas besser. Allerdings verlor er auch im zweiten Rennen des Tages über eineinhalb Sekunden und klassierte sich auf Rang 15. «Ich habe heute einfach zu viele Fehler gemacht», sagte Pfiffner, der überhaupt nicht zufrieden war mit seinen Leistungen. (rb)

Bobpilotinnen verlieren am Start die meiste Zeit

Katharina Eigenmann tritt heute beim Europacup in Altenberg an. Simone Pfeiffer ist morgen in Igls an der Reihe.

Was für eine Herausforderung der 1,4 Kilometer lange Eiskanal im Erzgebirge darstellt, erlebten vergangene Woche bereits die Herren im Zweierbob. «Altenberg braucht viel Mut und Respekt. Es ist eine der technisch anspruchsvollsten Strecken», weiss Srecko Kranz, Sportchef des Liechtensteinischen Bobverbands. Insofern haben ihn die ersten Trainingsläufe von Skeletonfahrerin Katharina Eigenmann «positiv überrascht». Am Montag wagte sich die 18-jährige Nendlerin, auf einer für sie neuen Strecke, schon im dritten Lauf über die ganze Distanz. Vor der ersten Fahrt habe sie, aufgrund der Sprünge, die über Altenberg gemacht werden, «schon ein mulmiges Gefühl» gehabt. Doch im Anschluss lacht Eigenmann darüber: «Ich habe es überlebt. Von ganz oben zu fahren macht halt auch viel mehr Spass.»

Erfahrungen sammeln steht im Vordergrund

Um am Europacup teilnehmen zu dürfen, müssen vorher zwei Läufe über die komplette Bahn erfolgreich absolviert werden. Da in Altenberg nur zwei Trainingstage mit jeweils drei Läufen anstehen, wollte Eigenmann keine Zeit verlieren. Beim letzten EC in Sigulda ist

sie erst am letzten der vier Trainingstage an den Bobstart und durfte sich deshalb bei den zwei Abschlussläufen keinen Fehler erlauben: «Dann wird es schon knapp und man kriegt etwas Panik.» In Altenberg hatte die Nendlerin nach zwei Läufen vom Damenstart (14 Kurven) ein gutes Gefühl, daher erlaubte Trainerin Anja Huber anschliessend den Start von ganz oben (17 Kurven), was mehr Tempo mit sich bringt.

In den Trainingsläufen hat Eigenmann gegenüber der Konkurrenz vor allem beim Start, der in Altenberg rund 40 Meter lang

ist, Zeit verloren. Auch während der Fahrt gäbe es noch die eine oder andere Stelle, wo sie mehr rausholen könnte. Während die Nendlerin einen Tag vorher noch zufrieden mit der Leistung war, erlebte sie gestern keine gute Generalprobe. «Sie ist nicht schön durch die Bahn gekommen, fuhr ein paar Ecken», berichtet Kranz. Grundsätzlich waren alle Skeletonfahrerinnen länger unterwegs als am Montag. Eine Ursache dafür: Der Neuschnee erschwerte das Spurenlernen auf der Bahn.

Laut dem Sportchef handelt es sich bei der Athletik um

ein «altbekanntes Manko», mit dem alle Mitglieder des Liechtensteiner Bobteams zu kämpfen haben: «Dadurch fehlt ihnen beim Start die Geschwindigkeit und das summiert sich dann bis zum Ziel.» Für das heutige EC-Rennen in Altenberg erwartet Kranz, wie bei der ersten Saisonetappe in Sigulda, eine Klassierung im letzten Viertel. Dabei betont er, dass Eigenmann den Sport erst seit drei Jahren ausübt und somit eher zu den unerfahrenen Pilotinnen gehört. Ausserdem müsse man berücksichtigen, dass sie in Altenberg erst

fünf Fahrten absolviert hat, lediglich drei über die ganze Bahn. «Man muss eigentlich mindestens 100-mal eine Bahn runter, damit man überhaupt mitreden kann.»

Nach Altenberg wird die Nendlerin nächste Woche an ihrer ersten Junioren-WM teilnehmen. «St. Moritz ist eine der ersten Bahnen gewesen, auf denen ich gefahren bin. Sie gefällt mir, weil man darauf megaschnell ist», freut sich Eigenmann auf den Saisonhöhepunkt. Dort traut ihr Kranz bessere Resultate zu, da sie die Bahn kennt. Ebenfalls mit von

der Partie wird Liechtensteins Zweierbob sein, der vorher noch vor Ort als Spurbob im Weltcup fährt.

Pfeiffer will mindestens eine Gegnerin schlagen

An der Junioren-WM fehlen vier hingen Simone Pfeiffer, weil im Monobob keine Wettkämpfe ausgetragen werden. Sie bereitet sich derzeit in Igls, etwas südlich von Innsbruck, auf ihr zweites Rennen in der Damenkategorie («World Series») vor. Dieses findet morgens statt. Am zweiten Trainingstag hatte die 18-jährige Schaanwälderin ebenfalls noch mit dem Start zu kämpfen, konnte sich jedoch in der Endzeit um drei Zehntel verbessern. «Vom Fahrerischen her kann Simone mithalten. Einzig im Athletischen hat sie Mühe», analysiert der Sportchef. «Ich würde es ihr gönnen, wenn sie in die Top 10 fährt. Aber das wird schwierig.» Da in Igls elf Monobob-Pilotinnen gemeldet sind, müsste sie dafür mindestens eine Konkurrentin hinter sich lassen, was ihr beim stark besetzten Saisonauftakt in Winterberg nicht gelang. Gestern hatte Pfeiffer sowohl im Start als auch im Ziel die langsamsten Zeiten über beide Trainingsgruppen hinweg.



Katharina Eigenmann (Skeleton).



Simone Pfeiffer (Monobob).

Bilder: Michael Zanghellini

Gary Kaufmann